

Straßenambulanz

Franz von Assisi

Praktikumsbericht

Die Räume der Straßenambulanz „Franz von Assisi“ sind wieder überfüllt. Ein schwangeres Mädchen nimmt gerade einen Kaffee, während sich der torkelnde Punker die Hälfte seiner Tasse über die Hosen kippt. Im Flur hat sich bereits eine Warteschlange gebildet. Sie wollen zu dem Mann im Ordensgewand, zu Bruder Martin.

Der Franziskaner betreibt in Nürnberg seit 1995 eine Tagesstätte für obdachlose und andere hilfsbedürftige Menschen. Zu Beginn war nur an eine ambulante, medizinische Versorgung gedacht, aber der Kontakt zu den Obdachlosen ließ den Bedarf schnell steigen. Heute sind in der Nähe des Südausgangs am Nürnberger Hauptbahnhof zwei Wohnungen gemietet, in denen ein Behandlungszimmer, Bastelräume und ein Aufenthaltsbereich untergebracht sind. Hier spielen Menschen Schach oder Skat, um die sonst Passanten in der Innenstadt einen großen Bogen machen. Streicher können sich von der anstrengenden Nacht erholen, obdachlose Menschen duschen sich nach einer Nacht auf „Platte“ und bekommen frische Kleidung. Im Vordergrund steht damit eine medizinische und pflegerische Basisversorgung wohnungsloser Frauen und Männer. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit zur Therapievermittlung, und es wird bei der Wohnungs- und Arbeitsplatzsuche geholfen. Vor allem die Jüngeren aus der Bahnhofszene kommen in die Ambulanz. Ihr Leben ist zum großen Teil von Drogensucht geprägt. Viele kommen aus zerrütteten Elternhäusern, in denen die Eltern ihre Probleme mit Gewalt

lösten oder selbst drogensüchtig waren. Weil sie richtig stabile Beziehungen nie erlebt haben, fehlt ihnen manchmal das nötige Geschick, um mit dem Leben allein zurecht zu kommen. Dabei verbirgt sich unter der nach außen zur Schau gestellten rauhen Schale meist eine tiefe Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit. Aber in der Leistungsgesellschaft mit immer rauherem sozialen Klima haben Menschen mit Vorstrafen, die psychisch nicht voll belastbar sind, keine Chance.

Die Straßenambulanz „Franz von Assisi“ stellt sich auf die Seite dieser Menschen und will ihnen unkompliziert helfen. Damit ist sie inspiriert vom Geist und Auftrag des Heiligen aus Assisi. Nach seiner Bekehrung hat sich der jugendliche Sohn reicher Eltern mit ganzer Kraft und Anstrengung den armen und ausgegrenzten Menschen zugewandt. Angetrieben vom Wunsch der Nachfolge hat er etwas Entscheidendes vom Geschick des Jesus von Nazareth begriffen, nämlich die göttliche Option für die Armen. Wie der reiche Jüngling im neutestamentlichen Gleichnis verzichtet Franz auf materiellen Reichtum, denn wer Jesus nachfolgen will, „der verkaufe seinen Besitz und schenke das Geld den Armen“ (Mt 19,21). In seinem Testament schreibt Franz: „So hat der Herr mir, dem Bruder Franziskus, gegeben, das Leben der Buße zu beginnen: denn als ich in Sünde war, kam es mir sehr bitter vor, Aussätzige zu sehen. Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt, und ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen“. Das gelebte Evangelium an der Seite der Armen wird also zu seinem Programm und bleibt seither der

Kern des franziskanischen Auftrags.

Dieser franziskanische Auftrag ist heute höchst aktuell. Wie die Armutsberichte der Wohlfahrtsverbände und der Caritas belegen, öffnet sich die Schere zwischen arm und reich auch hier in Deutschland. Der Abbau von Sozialleistungen läßt immer mehr Menschen durch die sich weitenden Maschen des sozialen Netzes auf die Straße fallen. Für diese Menschen mit Wort und Tat Partei zu ergreifen ist meines Erachtens heute eine der wichtigsten Aufgaben der franziskanischen Gemeinschaft. Wenn sich die Politik und große Teile der Gesellschaft aus ihrer sozialen Verantwortung zurückziehen, dann ist es um so mehr die Aufgabe der Kirche Jesu, auf der Seite der Schwachen zu stehen und deren Rechte einzufordern. Bei Franz von Assisi war diese Entscheidung für die Armen unzweideutig.

Und noch etwas. Die Glaubwürdigkeitskrise der Kirche ist heute etwa in Anbetracht der Kirchenaustritte nicht mehr zu übersehen. Aber es ist ebenfalls zu bemerken, daß gerade in jenen Bereichen die Glaubwürdigkeit wächst, in denen sich Kirche sozial und diakonisch engagiert. Wo der Glaube also im Leben verankert ist und der Anspruch einer Option für die Armen konkret wird, dort gewinnt die Kirche mit ihrer Botschaft wieder Vertrauen. Die Straßenambulanz „Franz von Assisi“ von Bruder Martin OFM in Nürnberg (Hummelsteiner 36, Tel. und Fax 0911/459578) ist dafür ein gelungenes Beispiel.

*Michael Schußler,
Spiegelgraben 29, Bamberg*